



**Wöhl, Stefanie, Elisabeth Springler, Martin Pachel,
und Bernhard Zeilinger (Hrsg.) (2020): *The State of the
European Union. Fault Lines in European Integration*
Wiesbaden: Springer VS. 274 Seiten. 53,49 €**

Daniel Mertens

Online publiziert: 14. April 2020
© Der/die Autor(en) 2020

Im September 2010 hielt José Manuel Barroso die erste „State of the Union“-Rede im Europäischen Parlament. Die Finanz- und Wirtschaftskrise, so der damalige EU-Kommissionspräsident, sei die „größte Herausforderung aller Zeiten“ für die Europäische Union, in der die Solidarität ihrer Mitglieder „wie nie zuvor“ auf die Probe gestellt wurde – doch der „Test“, befand Barroso, sei bestanden. Doch in den kommenden Jahren sollten noch einige „Tests“ auf die Union zukommen, deren Bestehen die Mehrzahl politikwissenschaftlicher Einschätzungen eher in Frage stellt als es zu attestieren. Nun hat auch das an der Fachhochschule des BFI in Wien verortete Herausgeberteam *Wöhl, Springler, Pachel* und *Zeilinger* eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme vorgelegt, um aus Sicht der kritischen politischen Ökonomie die Auswirkungen des seit zehn Jahren anhaltenden Krisenmanagements auf den europäischen Integrationsprozess zu untersuchen.

Der vorliegende Sammelband identifiziert dabei die Entstehung oder Verschärfung von vier zentralen Bruchstellen („fault lines“) des Integrationsprozesses, die auch als Organisationseinheiten des Buchs dienen: (1) ein zunehmender Autoritarismus in der wirtschafts- und demokratiepolitischen Ausgestaltung der Integration; (2) der Aufstieg der extremen Rechten in den europäischen Parteiensystemen; (3) Prozesse der Finanzialisierung und Militarisierung in der Europäischen Union; und (4) die Zunahme sozialer Exklusion und der Konflikte in der Migrationpolitik. Die nur zum Teil in den Kapiteln explizierte übergreifende These lautet, dass das europäische Krisenmanagement der vergangenen Dekade negativ durchschlägt auf die institutionelle Form, die demokratische Legitimität und die ökonomische Kohärenz der EU. Die einzelnen Kapitel gewichten konzeptionelle Überlegungen und empirische Analyse dazu recht unterschiedlich, aber argumentieren ü

D. Mertens (✉)

Institut für Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück, Osnabrück, Deutschland
E-Mail: daniel.mertens@uos.de

berwiegend entlang krisentheoretischer und neo-gramscianischer Traditionslinien. Dadurch eignet sich der Band insbesondere auch für diejenigen, die sich mit den Argumenten einer kritischen Integrationsforschung vertraut machen wollen, wie sie auch im Rahmen der Forschungsgruppe „Staatsprojekt Europa“ verhandelt werden (vgl. zuletzt und überlappend mit dem vorliegenden *Werk und Wissen* 2019) und lassen sich in „The State of the European Union“ einseits Beiträge finden, die ansonsten unterbelichtete Aspekte des krisenhaften Integrationsprozesses herausarbeiten, wie zum Beispiel *Klatzer* und *Schlagers* Kapitel zu den geschlechterpolitischen Dimensionen europäischer Reformpolitik. Andere seits finden sich Beiträge, die neue Perspektiven auf breit diskutierte Phänomene liefern. So zeigt *Salzborns* systematisierender Vergleich der extrem-rechten Parteien in Europa unter anderem, dass dort sowohl substanzielle Differenzen in strategischer als auch inhaltlicher Sicht bestehen; insbesondere über die Frage, ob Regulierungskompetenzen auf europäisch-zentraler oder regionaler Ebene angesiedelt sein sollten. Das Aufdecken solcher wenig beachteten Konfliktlinien zeigt sich in Ansätzen auch in den Kapiteln zur Migrationspolitik (z. B. *Trauner*) und zu globalen Rivalitäten (*Jäger* und *Roithner*). Allein der hypothesengeleitete Beitrag von *Zeilinger* und *Reiner*, der den negativen Einfluss der europäischen Austeritätsvorgaben auf sozialpolitische Ausgaben nachweist, fällt hier etwas aus dem Bild; z eigent aber – wie auch *Springler* und *Wöhl* – wo kritische und konventionelle politikwissenschaftliche Bestenwerke erfüllt der Band *Analysen* Klappentext und Einleitung *angeht* und *größtenteils* *disziplinäre* *Erörterungen* nur im Ansatz. Die vielversprechende Verbindung aus heterodoxer Wirtschaftswissenschaft und Politikwissenschaft, wie sie jüngst auch in der Kombination aus regulationstheoretischen und postkeynesianischen Analysen von Wachstumsmodellen vorgeschlagen werden, erschöpft sich leider in der Einleitung, sodass Verweise auf Keynes, Minsky und Sraffa im Rest des Buchs vergeblich gesucht werden. Auch in der Substanz überrascht es, dass einige augenscheinlich zentrale Projekte des Krisenmanagements nur wenig Aufmerksamkeit erhalten. Die Finanzmarktregulierung samt Banken- und Kapitalmarktunion wird allein von *Bieling* und *Guntrum* – aus recht hoher analytischer Flughöhe – betrachtet; die wie auch immer unzureichenden re-regulativen Projekte in der Sozial- und Steuerpolitik bleiben unberücksichtigt. Doch Bruchstellen bieten, vermutlich im Sinne des Herausgeberteams, auch immer die Einfallstore für Gegenbewegungen, weshalb es analytisch hilfreich gewesen wäre, die mit diesen Projekten verbundene Widersprüchlichkeit des jüngeren Integrationsprozesses stärker in den Blick zu nehmen. ungeachtet liegt das Verdienst des Bandes darin, einige spannungsgeladene Dynamiken der vergangenen Dekade, die den Zusammenhalt der EU weiterhin „testen“, nicht nur aufzuarbeiten, sondern vor allem zusammenzudenken. Die Notwendigkeit einer solchen kritisch-heterodoxen Perspektive in Forschung und Lehre zeigt sich auch im jüngsten integrationspolitischen Moment, der Klimakrise. Es braucht keine weitere „State of the Union“-Rede, um zu erkennen, wie einschneidend dessen demokratiepolitische und distributive Konsequenzen sein dürften.

Funding Open Access funding provided by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.